

Chancen & Karriere

ARBEIT, STELLENMARKT UND WEITERBILDUNG IN TIROL · JOBS.TT.COM

Samstag, 7. November 2020 Nummer 307

Mit alter Wirtschaftsform durch Krise

Genossenschaften gibt es schon seit dem Mittelalter. Die Unternehmensform galt lange als antiquiert. In der Krise stellt sich die genossenschaftliche Rechtsform aber als resistent und zukunftsträchtig heraus.

Von Natascha Mair

Innsbruck – Anfang des Jahres bekennen sich ÖVP und Grüne in ihrem Regierungsprogramm zur Förderung von Genossenschaften als „nachhaltige und krisenfeste Unternehmensform zur Unterstützung der kleinen und mittelständischen Unternehmen“. Zu Recht, so Peter Sapl, Verbandsdirektor des Raiffeisenverbandes Tirol. „Die Geschichte beweist, dass gerade die genossenschaftliche Rechtsform sehr robust und langlebig ist.“ Dass Genossenschaften weniger von Pleiten betroffen seien als andere Unternehmensformen, lasse sich auch statistisch nachvollziehen. In seinen 37 Jahren als Mitarbeiter des Raiffeisenverbandes Tirol habe es nur zwei Konkurse gegeben, erzählt Sapl.

Grundgedanke der Genossenschaften ist die gegenseitige Hilfe der Mitglieder bei der Erwirtschaftung ihrer Lebensgrundlage. Die Idee geht zurück ins 19. Jahrhundert, wo Arbeiter, Handwerker und Landwirte begonnen haben, sich zusammenzuschließen, um den wirtschaftlichen Erfolg der einzelnen Mitglieder sicherzustellen. In Tirol sind über 131.000 Menschen Mitglied einer Genossenschaft. Tendenz steigend. Denn: Die Corona-Pandemie könnte zu einer Renaissance der Unternehmensform führen, ist Sapl überzeugt. „Die Schlagworte Regionalität, Subsidiarität und Nachhaltigkeit – auf denen die Genossenschaftsidee fußt – bekommen jetzt Inhalt.“

Schon seit der Finanzkrise 2008 sei steigendes Interesse an der Rechtsform spürbar, erzählt Karl Staudinger, Verbandsjurist von Rückenwind – Förderungs- und Revisions-



Mit Genossenschaften gemeinsam durch die Krise: Die Corona-Pandemie könnte zu einer Renaissance der Unternehmensform führen.

Foto: iStock

verband gemeinwohlorientierter Genossenschaften. „Die Krise hat die Frage gestellt, wie unsere Wirtschaft organisiert werden soll. Dem Interesse am maximalen Profit steht der Grundgedanke der Genossenschaft gegenüber, gemeinsam und kooperativ die Grundlagen des eigenen Lebens zu erwirtschaften“, sagt er. Die Mitglieder von Rückenwind sind Teil einer neuen Genossenschaftsbewegung, die durch wirtschaftliche Unternehmungen Einfluss auf die Gesellschaft nehmen wollen. „Wir wollen Werte wie Menschenwürde, Solidarität, Transparenz, kulturelle Viel-

falt und Mitbestimmung, ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit stärken“, sagt Staudinger. Die Genossenschaft sei dafür als Rechtsform prädestiniert: zum einen durch ihre Geschichte, zum anderen durch ihre Struktur, die zentral auf die Mitbestimmung der Mitglieder fokussiert ist.

Eine Genossenschaft muss aber nicht zwangsläufig sozialen Mehrwert haben. „Es geht darum, die wirtschaftlichen Probleme einer Personengemeinschaft – wie zum Beispiel der Oberländer Bergbauern – zu lösen“, sagt Sapl. Und zwar zum Wohle des einzelnen Mit-

gliedes anstatt zum Wohl der Genossenschaft. Gerade in der Krise kann der genossenschaftliche Zusammenschluss eine Lösung sein, wie ein Projekt in Oberösterreich zeigt. Dort fördern Arbeiterkammer und Raiffeisenverband gemeinsam die Gründung von Genossenschaften. So können die Vorteile selbstständiger Arbeit mit den Vorteilen unselbstständiger Beschäftigung verknüpft werden: Selbstständige erhalten durch die Anstellung in Erwerbs-Genossenschaften mehr finanzielle und soziale Sicherheit. In Tirol gebe es derzeit allerdings keine solche Kooperation, so Sapl.

Genossenschaften seien aber nicht nur aufgrund der sozialen Inklusivität widerstandsfähiger als konventionelle Unternehmungen, sagt Staudinger. Um eine Genossenschaft aufzubauen, brauche man einen Revisionsverband, der nicht nur bei Gründung und Vernetzung helfe, sondern auch prüfe. Kontrolliert wird unter anderem, ob die Genossenschaft den Zweck der Förderung ihrer Mitglieder erreichen kann. „Diese Prüfung ist eine Hürde, aber auch ein nützlicher Test für die konzeptiven Überlegungen, die dem Genossenschaftsprojekt zugrunde lie-

gen“, versichert Staudinger. In der erforderlichen Begleitung durch einen Revisionsverband an sich sieht Sapl einen Hauptgrund für die Krisensicherheit der Genossenschaften. Ohne tragfähiges Konzept und Wirtschaftlichkeitsberechnung werde die geplante Genossenschaft schon gar nicht von einem Verband aufgenommen. Förderlich sei auch, dass der Verband die Geschäftsführung durch die verpflichtende Gebarungsprüfung begleite. „Zweck der Prüfung ist nicht das Erheben des Zeigefingers, sondern das Aufzeigen von Fehlentwicklungen und die Bereitstellung von Lösungen durch Beratungsangebote des Revisionsverbandes“, erklärt der Tiroler Raiffeisen-Verbandsdirektor.

Der Experte sieht außerdem großes Potenzial für Neugründungen im Sektor der Genossenschaften, vor allem in den Bereichen Soziales, Energie und Regionalentwicklung. So könnten etwa die Sozialsprengel statt in Vereinen in Genossenschaften organisiert werden, schlägt er vor. Oder es könnte die gemeinsame Nutzung von Dachflächen für Photovoltaik in Form einer Genossenschaft umgesetzt werden. „Damit können Energiegemeinschaften gegründet werden, die Strom über die Grundstücksgrenzen hinweg produzieren, gemeinschaftlich nutzen, speichern, verbrauchen, handeln und auch Stromnetze betreiben“, erklärt Sapl.

Auch im Bereich Regionalentwicklung hat der Raiffeisen-Verbandsdirektor eine Genossenschafts-Idee parat: den gemeinschaftlichen Ankauf von Grundstücken und deren Aufschließung und Entwicklung durch Gemeinden, Kreditinstitute oder lokale Gewerbetreibende.

Tiroler Imker meistern Probleme gemeinsam

Welche Vorteile die Genossenschaft seiner Zunft bringt, erzählt Tiroler Imker-genossenschafts-Obmann Reinhard Hetzenauer.

Inwiefern profitieren die Tiroler Imker von der Genossenschaft?

Reinhard Hetzenauer: Die einzelnen Imker haben nicht alle einen Absatzmarkt. Die Genossenschaft übernimmt daher in erster Linie den Honigverkauf für ihre Mitglieder. Wir kaufen unseren Imkern den Honig ab und verkaufen ihn in einem von unseren drei Geschäften und online. Außerdem vertreiben wir auch andere Bienenprodukte, wie Propolis, Pollen, Gelée royale und Bienenwachs.

Was bieten Sie den Imkern noch?

Hetzenauer: Die Genossenschaft kauft ihnen auch das Wachs zum Weltmarktpreis

ab und arbeitet es dann in Mittelwände um, die die Imker wieder für ihre Bienenwölker kaufen. Für fünf Kilo Wachs bekommen sie fünf Kilo Mittelwände, bezahlt wird lediglich die Verarbeitung. Hier profitieren unsere Mitglieder besonders, weil das Bienenwachs sterilisiert wird und die Gerätschaften für Reinigung und Verarbeitung von Eigenwachs sehr teuer sind.

Sie verleihen auch Geräte an Ihre Mitglieder?

Hetzenauer: Die Imker-genossenschaft ist eine Nahversorgerin und verkauft alle für die Imkerei nötigen Geräte. Das hat Tradition. Früher besorgte die Genossenschaft Honigschleudern usw. für alle

Imker. Dieser Erwerbszweig ist uns geblieben – trotz Internet.

„Wir sind ein Betrieb, der allen Tiroler Imkervereinen gehört.“

Reinhard Hetzenauer
(Imker-genossenschafts-Obmann)

Wie viele Mitglieder hat die Imker-genossenschaft?

Hetzenauer: Die Genossenschaft hat 117 Mitglieder, davon 100 Imkervereine mit insgesamt 3150 Imkern. Jeder Verein besitzt Anteile an der Genossenschaft. Momentan sind 8400 Anteilscheine zu je acht Euro gezeichnet.

Hat ein Verein mit mehr Anteilen auch mehr Mitspracherecht?

Hetzenauer: Nein. Alle sind gleichberechtigt. Allerdings haftet ein Verein mit mehr Anteilscheinen auch in höherem Ausmaß.

Wie ist die Imker-genossenschaft organisiert?

Hetzenauer: Wir sind ein Betrieb, der allen Tiroler Imkervereinen gehört. Es gibt einen Geschäftsführer und acht Angestellte. Die laufenden Geschäfte erledigen der Geschäftsführer und die drei Vorstandsmitglieder. Die Kontrolle darüber hat der Aufsichtsrat, der mit jeweils einem Mitglied aus den Bezirken bestückt ist. Ich als Ob-

mann habe die Aufsicht über das Ganze. Alle zwei Jahre werden wir zudem von unserem Revisionsverband kontrolliert.

Was genau wird kontrolliert?

Hetzenauer: Die Verwaltung, der Geschäftsbetrieb bis hin zum Rechnungswesen, die Vermögens- und Ertragslage sowie die Wirtschaftlichkeit. Darüber hinaus steht der Raiffeisenverband der Genossenschaft auch beratend zur Seite. Das ist sehr hilfreich, denn so merkt man in der Regel schnell genug, wenn es irgendwo hapert.

Wovon hängt der finanzielle Erfolg der Genossenschaft ab?

Das Gespräch führte
Natascha Mair